

Wegen des **Mitgliederverzeichnisses** wird auf den Jahresbericht 1920 Bezug genommen. Veränderungen in der Zeit vom 7. Juli 1921 bis 31. Dezember 1921:

Neu aufgenommen:

Hans Deschauer, Major a. D., Bauerstraße 23/0.  
Leo Dorsch, Studienprofessor, Hiltensbergerstraße 4.  
Heinrich Eger, Bankbeamter, Kohlstraße 1a/III.  
Franz Fendt, Volksschullehrer, Guldeinstraße 43/I.  
Albert Hammer Schmidt, Staatsanwalt, Kobellstraße 15/II.  
Julius Hammer Schmidt, Kaufmann, Theresienstraße 36/0.  
Dr. Karl Kofferath, Assistenzarzt, Gärtnerplatz 4/I.  
Joseph März, Tierarzt, Veterinärstraße 6  
Ludwig Sölk, Bankbeamter, Adelgundenstraße 5b/III  
Dr. Hans Trommeter, Syndikus, Hiltensbergerstraße 15/II.

Ausgetreten:

Fritz Arnold, Kommerzienrat, Basing.  
Heinz Danhauser, stud. med., Nürnberg, Bärenschanzstraße.  
Ludwig Endres, Chemiker, Nymphenburgerstraße 31/I.  
Willy Erhard, stud. arch., Blutenburgstraße 46/II.  
Hans Fuhrmann, Buchhändler, Kopenhagen.  
Andreas Hierholzer, stud. ing., Dachauerstraße 96.  
Karl Kirmaier, Schneider, Adalbertstraße 31/0.  
Hans Kunz, Architekt, Ludwigshöhe, Paulastrafe 1.  
Hans Mann, Kunstmaler, Augsburg, Fröhlichstraße 2/II.  
Willy Raithel, Oberleutnant, Albrechtstraße 21/II.  
Karl August Schreiber, Diplomingenieur, Mauerkircherstraße 7/I.  
August Schweighardt, Kaufmann, Kohlstraße 1a/II.  
Dr. Otto Ziegler, Oberlehrer, Herrenstraße 40/I.

# Sektion Hochland

des

Deutschen und Oesterreichischen

Alpenvereins

(e. B.)

## XX. Jahresbericht

1 9 2 2



## Die Soiernhäuser.

Ein Beitrag zur Geschichte der Häuser von Edmund Martin Müller.

Am 21. August 1921 eröffnete die Sektion Hochland ihre beiden neu instandgesetzten Häuser in der Soierngruppe.

Es handelte sich diesmal für die Sektion nicht um Neueröffnung eines schwer zugänglichen Gebietes durch Neubau einer Hütte. Diesmal galt es, einen Dornröschenschlaf zu stören und neues Leben aus Ruinen wachsen zu lassen. Zu Ruinen hatte in wenigen Wochen die Wut, die Bosheit und Dummheit eines durch unverständene Schlagworte bis zur Tollheit gereizten Pöbels die beiden Häuser gemacht, die durch Jahrzehnte Sturm- und Wetter in hehrer Vereinsamkeit getroht. Es war für die Sektion gewiß kein Revolutionsgewinn, als sie am 1. Januar 1921 die Häuser mit dem „bis dahin noch vorhandenen Inventar“ und der Verpflichtung übernahm, sie in baulichem Zustand zu erhalten. Ich erblicke darin einen Akt der Pietät: eine historisch gewordene Stätte soll der Nachwelt erhalten bleiben und dazu dienen, gutgesinnten Bergsteigern einen bescheidenen Ruheplatz zu bieten.

Ein hochgemuter, junger König, von der Natur beglückt mit feinem Empfinden für alles Schöne, das er sowohl in der Kunst wie auch in der Erhabenheit der Bergwelt zu finden wußte, erwählte den Platz auf der Karsthöhe des mächtigen Doppelfares im Soiernkessel über den smaragdglänzenden Seeaugen, um sich dort eine Maststätte erbauen zu lassen in der Einsamkeit, die er wie keiner liebte und schätzte.

Bereits im Jahre 1865 hatte König Ludwig II. den Plan gefaßt, „auf den Soiern“, wohin bereits ein Jagdweg, das Königssträßchen“, führte, ein Jagdhaus zu errichten, und durch Signat vom 19. Februar 1866 verfügte er:

„Das Jagdhaus auf den Soiern, dessen Erbauung Ich im vorigen Jahre zurückgestellt hatte, wünsche Ich nunmehr doch ausgeführt und habe zur Beschleunigung der Sache die desfalligen vorläufigen Einleitungen auf mündlichem Wege treffen lassen, sowie auch meine Hofkassa angewiesen, die entsprechenden Mittel bereit zu halten.

Ich erwarte, daß während der für den Bau selbst nicht geeigneten Jahreszeit wenigstens die möglichen Vorarbeiten vorgenommen werden, und will den Mir seinerzeit vorgelegten Plan hiemit ausdrücklich genehmigt haben.“

Es waren das die Pläne und Kostenvoranschläge, die bereits im Oktober 1865 durch den von der Regierungsfinanzkammer als tüchtig und verlässlich bezeichneten Zimmermeister Paul Schwarzenberger aus Lenggries vorgelegt waren. Schwarzenberger war der Baumeister der vordem auf dem Herzogstand errichteten Pürschhäuser.

Mit Finanzminist. Reskript Nr. 2292 vom 21. Februar 1866 wurde angeordnet, daß mit diesem Zimmermeister ein Bauakkord aufzunehmen und das Bauholz zu den Forsttaxen möglichst nahe am Bau abgegeben und, damit keine Zeit verloren geht, bereits mit dem Fällen begonnen werden soll.

Der Bauakkord kam dann auch bereits am 6. März 1866 zustande und ging dahin, daß Zimmermeister Schwarzenberger sich verbindlich machte, am Soiern ganz genau dasselbe Jagdhaus nebst Stallung nach den bereits genehmigten Plänen herzustellen wie am Herzogstand, jedoch ohne Belvedere, er verlangte hiefür, da die Verbringung des Materials nicht so schwierig war wie am Herzogstand um 1048 fl. weniger, somit 11150 fl. Inbegriffen waren alle Arbeiten, Ausführung, Holz und Herstellung der Arbeiterhütte. Das Holzmaterial wurde um die Forsttaxe von 1 Kr. per Kubikfuß exkl. Gewinnungskosten abgegeben.

Nachdruck war für beide Gebäude auf einen festen Schutzzaun gelegt gegen das Weidevieh und auf das am Hauptgebäude gegen Norden herzustellende Sicherheitsgäander, das nach den für den Belvedere am Herzogstand genehmigten Bauplänen zu errichten war. Die Dachungen waren mit Lärchenschindeln einzudecken, die Wände mit Fichtenschindeln zu verschalen; Bauzeit 5 Monate.

Anfangs Juli 1866 war bereits sämtliches Holz geschlagen und an die Baustelle geschafft. Im Oktober standen beide Gebäude unter Dach. Im November wird noch eine eigene Verschalung der offenen Galerie gegen das Eindringen der Schneestürme angeordnet, da das Jagdhaus der Zerstörung durch „die ungeheuren Schneemassen, welche im Soiern liegen“, ausgesetzt sei. Hiefür Kosten eigens 77 fl.

Im Februar des folgenden Jahres wurde an die Innenausstattung gegangen. Die Möbel gingen in München in zwei Möbelwagen am 25. Juli 1867 ab und trafen am Samstag, den 27. Juli in Krünn ein. Das Jagdhaus enthielt ein Wohnzimmer und ein Schlafzimmer mit Kofen für den König, zwei Zimmer für Kavaliere, ein Salienzimmer, ein Zimmer für den Küchenmeister und die Küche. Ausgestattet waren die königl. Zimmer mit Eichenmöbeln, die Wände waren mit eichenholzfarbigen Papiertapeten überzogen; dazu kamen blau-weiß gestreifte Persvorhänge und grau in grau karierte Teppiche. Die Wände schmückten Kupferstiche und Aquarelle mit Darstellungen aus der französischen Königsgeschichte.

Im Stallgebäude waren das Zimmer des Reitmeisters und ein Zimmer für zwei Jäger mit einfachen Möbeln ausgestattet.

Im August 1867 erfolgte die letzte aufformmäßige Zahlung an den Zimmermeister nach vollständiger Herstellung des Jagdhauses und Nebengebäudes samt den über die Akkordsumme noch fälligen 77 fl. für die Winterverschalung der Galerie. Die beiden Gebäude waren zunächst reine Holzbauten. In der luftigen Höhe, auf der das Jagdhaus erstelt war, erschien jedoch der Holzbau nicht ausreichend; im Frühjahr 1882 mußte das Jagdhaus mit einer Ziegelmauer umgeben werden, „die geeignet sein sollte, gegen die Unbilden der Witterung besseren Schutz zu gewähren und den Zug abzuhalten“.

Im Sommer des Jahres 1867 wurde noch die bequeme Verbindung des Hauses mit dem Königsträßchen hergestellt, das von Krünn über die Jägerstube zur Vereinsalpe führt und zwar durch einen Reitsteig vorbei am Stallgebäude und einen direkt zum Hause führenden Fußweg.<sup>\*)</sup>

König Ludwig II. hat zum erstenmal das Haus am 19. August 1868 besucht, allerdings bei schlechtem Wetter. Es regnete an verschiedenen Stellen in das Haus; unsolide Arbeit wurde gerügt. Bei diesem Besuch wurde gleichzeitig der Befehl erteilt, sofort einen Reitsteig auf die Schöttlkarspitze mit einer größeren Arbeiterzahl zu beginnen. Der Befehl wurde im Handschreiben vom 24. August 1868 bestätigt; dieses lautet:

„Vom Jagdhaus auf den Soiern soll der Reitweg bis zur Schöttlkarspitze fortgesetzt und oben auf der Stelle, welche die schönste Fernsicht bietet, ein Belvedere, wie sich ein solcher in der Nähe des Jagdhauses auf dem Herzogstand befindet, hergestellt werden.“

Die Arbeiter wurden sofort in Angriff genommen. Zunächst war eine Arbeiterhütte oberhalb dem Soiernsee zu errichten, die wegen Holz-mangel gemauert werden mußte. Die Grundmauern dieser Hütte sind westlich der Kehre des Reitweges vom Stallgebäude zum Jagdhaus heute noch zu finden. Gleichzeitig war im Hundestall eine provisorische Schmiede einzurichten, um Schaufeln und Pickel nachzuschärfen. Die für die Schmiede benötigten Kohlen wurden an Ort und Stelle gebrannt.

Wollenbet ist der Steig im Sommer 1869 worden. Er erstreckte sich über eine Länge von 902 Ruthen und hatte eine Breite von 5 bis 8 Fuß (= 1,50 bis 2,50 Meter). Zu seiner Ausführung waren Holzmauern, zur Abhaltung des abrollenden Schuttes Auspflasterungen der Uebergänge über die Gräben, Anbringen von Holzgeländern notwendig. Der Reitsteig begann vom Jagdhaus weg in einer Steigung von 8 Prozent, ging in fast gerader Richtung auf die Schöttlkarspitze zu bis zum ersten größeren Graben, der unmittelbar unter einer größeren Wand überschritten wurde. Von diesem weg wandte sich der Steig in den östlich einhängen-

\*) Beide Wege wurden hergestellt in 8 Wochen mit einem Kostenaufwand von 596 fl. Entfernung vom Wasserfall zur Stallung 1820 Fuß; Stallung bis Königshaus in 10% Steigung 2220 Fuß, zusammen 404 Ruthen. Fußsteig vom Königshaus zum Wasserfall 127 Ruthen. Bei den Kosten sei ins Gewicht, daß große Terrainschwierigkeiten zu überwinden waren, Felsblöcke gesprengt werden mußten, auch der Arbeitslohn in diesen Höhenlagen ein größerer war.

den Lahnner und führte in mehreren Windungen und mit einer Steigung von 12 bis 15 Prozent meist auf Felslagern bis zur Schneide. Hier war durch Absprennen ein Abfahrgelände herzustellen, da nimmere die letzte Strecke bis zur Spitze „wegen ab-schüssigem Terrain“ zu Fuß zurückgelegt werden mußte. Ebenso mußte die Bergspitze selbst für den Bauplatz des Belvedere um 15 Fuß abgesprengt werden. Vom Grat zum Gipfel führte ein mit einem Geländer versicherter Gehsteig von 123 Ruthen Länge mit 20 Prozent Steigung. Die Baukosten des ganzen Steiges betragen 5442 fl. Im Jahre 1883 wurde auf Befehl des Königs der untere Teil des Reitsteiges verbreitert und verlängert, damit er mit dem Bergwagen befahren werden konnte.

Der Belvedere, der heute noch auf dem Gipfel der Schöttlkarspitze steht, erforderte noch weitere 2527 fl. Er wurde 1869<sup>\*)</sup> erbaut von dem Zimmermeister Matthias Oflter von Garnisch, dem Erbauer der im August 1869 fertiggestellten Nassauischen Jagdgebäude auf der Vereinsalpe, und dem Maurermeister Franz Kesch von Partenkirchen, in derselben Größe und Beschaffenheit, wie jener auf dem Herzogstand. Der einzige Raum war mit einfachen Möbeln, einer Chaiselongue, Stühlen, Tisch, Waschgelegenheit und einem weißglasierten Kachelofen ausgestattet. Die Wände waren tapeziert, die Decke veräpelt. Um die Vereitung von warmen Speisen während der Anwesenheit des Königs auf der Schöttlkarspitze zu ermöglichen, mußte im Jahre 1881 am Belvedere eine kleine Küche mit Holzwänden, Scharfchindelverschalung und Scharfchindelbachung mit einem Kostenaufwand von 330 fl. angebaut werden. Im Jahre 1908 wurde dieser Anbau wieder beseitigt.

Der König bezog nun Jahr für Jahr jeweils ein bis zweimal das Jagdhaus „wegen seiner romantischen Lage und schönen Fernsicht.“ Der Name Jagdhaus war für den Zweck des Gebäudes durchaus ohne Bedeutung; denn mit dem Weidwerk hatte Ludwig II. persönlich soviel wie nichts gemein. Die Jagdausübung war an den Grafen Holstein seit dem 1. Jänner 1870 verpachtet, der im gleichen Jahre auf der Fischbachalpe, wo schon früher eine Diensthütte und ein Stallgebäude erstanden waren, ein ziemlich weitläufiges Jagdschloß mit gemüthlichem Komfort errichten ließ.<sup>\*\*)</sup> Die Hofhaltung auf dem Soiernhause war zum größten Teil zur Zeit Ludwig II. auf die Person des Königs selbst zugeschnitten. Der Aufenthalt währte in der Regel jeweils 2 bis 3 Tage. Zum persönlichen Gebrauche des Königs wurde in den oberen See 1869 ein Boot eingesetzt und im folgenden Jahre etwas westlich vor dem Stallgebäude eine Schifshütte errichtet. Nach fünf Jahren mußte das Boot durch ein anderes, von dem Schiffsbaumeister Kellerer in Tegernsee erbautes ersetzt werden. Dieses trug den Namen „Tristan“, war schwarz gestrichen und führte ein rotes Segel.<sup>\*\*\*)</sup>

Der Unterhalt der Häuser, der wie ihre Errichtung auf Kosten der Hofjagdkassa ging, erforderte jährlich 2000 bis 3000 fl. In den Rechnungen waren Beträge für Mäufegift und Ersatz der durch die Mäuse zerfressenen Polster, Vorhänge und dgl. ständige Posten. Der Unterhalt der Wege erforderte jährlich allein etwa 700 bis 800 fl. Das Königsträßchen, das von Krünn bis zum Hundstall ursprünglich nur zum „Holztransport“, von hier bis zum Soiernkessel, wo ehemals ein Hochleger war, als Viehtrieb diente, wurde ebenso wie das vom Hundstall durch das Fischbachtal nach Vorderriß führende Kiststräßchen zur Venüzung der Kgl. Hofjagden im Nevier in den Jahren 1858/59 auf Kosten des Forstärars in guten fahrbaren „haufemäßigen“ Zustand gebracht und bis 1868 allein auch vom Forstärar unterhalten. Von 1869 an wurden Zweidrittel der Unterhaltungskosten der Kgl. Hofkassa überbürdet, „da die öftere Venüzung von Seiten Seiner Majestät des Königs namentlich zur Nachtzeit eine bessere Instandhaltung erforderte, als diese bei gewöhnlichen Holzabfuhrwegen der Fall ist“. Es wurde Auftrag erteilt,

\*) Dafür, daß der Belvedere oder ein ähnliches Gebäude bereits von König Max II. auf dem Gipfel der Schöttlkarspitze erbaut worden sei, wie in der Beilage zum Jahresbericht 1911 der Section Seite 12 angegeben, fand ich nirgends Unterlagen.

\*\*) Dieses Jagdschloß ging dann zwanzig Jahre später mit der Jagd in den Besitz des Prinz-Regenten Euitpold über und wurde im Jahre 1921 abgetragen; die Holzteile wurden zu Lal geschafft und in Krünn zur Erstellung von Notwohnungen verwendet. Auch Diensthütte und Stallgebäude werden bald verschwinden.

\*\*\*) 1887 wurde es an den Gastwirt Franz Sales Mäbs am Barmsee für 50 Mk. verkauft.

daß die zum Jagdhaus führenden Reitwege stets in bestem Zustande erhalten und das deshalb von dem Oberförster in Krünn und seinem Personal fleißig Nachsicht gepflogen werde. Auch wurde viel über das Weidevieh geklagt sowie der Versuch gemacht, die Fischbachalm zu kaufen oder zu pachten. Die Mittenwalder ließen sich aber darauf nicht ein, weil gerade die höher gelegenen nur für das Jungvieh benutzbaren Weideplätze diesen das beste Futter gewähren; sie versprachen aber, den Hirten anzuweisen, damit er darüber wache, daß die Wege und Böschungen vom Vieh tunlichst geschont würden. Ein eigener Wegmacher wurde schließlich während der Monate Juli, August und September aufgestellt, der täglich das Weidevieh von den Weirwegen abzuhalten und Beschädigungen an diesen sogleich zu beheben hatte. Vom Jahre 1876 ab wurden diese Wege ohne weitere Inanspruchnahme von Beiträgen aus der Hofjagdkassa auf die für Waldbewegbauten zur Verfügung stehenden Mittel übernommen.

Der Lakaiensteig in seiner heutigen Anlage ist als kurzer Verbindungsweg zwischen der Fischbachalm und dem Soiernhaus bereits im Jahre 1870 entstanden. Sein Ausbau erforderte 189 fl. Ein Teil dieses Weges war schon durch Graf Holnstein mit der Brunnenleitung zur Fischbachalm fertiggestellt worden. Die Fortsetzung dieser Anlage führte seinerzeit als einfacher Jagdsteig einerseits zum Gamssteigscharterl, andererseits abwärts unter den Wasserfall durch zum Königssträßchen. Die Spuren lassen sich heute noch deutlich verfolgen. Ein anderer sehr beachtenswerter Steig ist der sogenannte Herzogsteig, der das ganze Soiernmassiv auf der Süd- und Ostseite in einer Höhe von 1300 bis 1500 Meter umzieht und eine für jagdliche Zwecke einzigartige Verbindung der Vereinsalm mit der Fischbachalm herstellt. Er verdankt seine Entstehung der freigebigen Hand des Herzogs Adolf von Nassau. Die logische Fortsetzung dieses Steiges von der Fischbachalm an den Nordhängen des Grasberges zur Vorderriß wurde in der Folgezeit als Trägerweg bei Verlegung der Hofjagdlager von Fischbach nach Vorderriß oder umgekehrt verwendet.

Nach dem Tode Ludwig II. wurden alle Gegenstände, die dem König zum persönlichen Gebrauche auf dem Jagdhaus zur Verfügung standen, zu Tal gebracht; Silber und Kupferstücke kamen in die Residenz, einige Möbel, Matrasen und dgl. nach Vorderriß. Um das Haus, das nunmehr leer und unbenuzt stand, nutzbringend zu verwerten, kam unter 5./7. Oktober 1887 mit Herzog Adolf von Nassau ein Pachtvertrag auf zwölf Jahre zustande. In dieser Zeit wurde das Haus zu dem, was sein Name sagte; es wurde ein Jagdhaus. Frohes Jagdleben hatte nun alljährlich bei den großen herzoglichen Herbstjagden durch den Soiernkessel. Der überaus reichliche Wildstand brachte ansehnliche Beute.

Leider blieb auch dieses Gebäude vom nagenden Zahn der Zeit nicht verschont. Das Jagdhaus wurde baufällig. Es war zum Teil auf aufgeschüttetem Boden errichtet, der sich gesenkt hatte, und so zeigte es sich im Jahre 1898 als notwendig, das Wohnzimmer und Schlafzimmer des Königs, die den Ostflügel bildeten, vollständig abzutragen. Heute noch liegen die Ziegel aufgestapelt hinter dem Stallgebäude. Längere Zeit standen die Häuser dann wieder außer Gebrauch. Ein wahrer Dornröschenschlaf senkte sich auf die traute Stätte. Die Hofjagden unseres weidgerechten Prinzregenten Luitpold raufchten jahrelang an ihr vorüber. Im Jahre 1911 pflegte der hochbetagte Jagdherr zum letztenmal in den Soiern des edlen Weidwerkes.

Während der Regentschaft Ludwig III. blieben die Häuser zunächst vollständig geschlossen. Im Jahre 1914 sollten Wege und Stege wieder instand gesetzt werden, die Arbeiten wurden aber mit Kriegsbeginn abgebrochen.

Schließlich kam die Revolution. Ich will hier nicht forschen nach den Triebfedern und Beweggründen, die Veranlassung gaben zu den sinnlosen und niederträchtigen Zerstörungen, denen nunmehr durch einige Jahre hindurch die Häuser ausgesetzt waren. Festgestellt sei, daß alles, was einigen Wert hatte und transportiert werden konnte, gestohlen und das übrige Inventar nach Kräften zerstört wurde. Die Bezüge von den Sofas, Leder und Drell fand man abgeschnitten, Rosshaar und Matrasenfedern wurden verschleppt; es gab Leute, die Tischschubladen als Kodel benützten. Die Häuser mit ihrem Inhalt waren vogelfrei.

In diesem Zustand übernahm die Sektion die Häuser in Pacht, beginnend mit dem 1. Januar 1920. Es galt nun mit Rücksicht darauf, daß die Zerstörungswut des

Kraubgesindels noch nicht voll befriedigt erschien, die Häuser vorläufig gegen Verfall vor den Witterungseinflüssen zu schützen. Läden, Fenster, Türen wurden zunächst notdürftig ersetzt. Die Zerstörer konnten einigermaßen zurückgehalten werden.

Erst im Sommer 1921 konnte an eine endgültige Einrichtung gedacht werden. Im eigentlichen Jagdhaus, das als „Soiernhaus“ für den Touristenverkehr bestimmt wurde, mußte der Fußboden, der in einem Zimmer von den durchs Fenster einsteigenden „Schwarzmieter“ durchgesprungen war, erneuert werden. Fenster waren zu verglasten, Läden zu erneuern. Dann erschien es, um die Verschaltung der Galerie erhalten zu können, notwendig, einen bequemeren Zugang zum Hause zu schaffen, weshalb an der Ostseite eine neue Eingangstüre mit dem Alpenvereinschloß angebracht wurde. In den Zimmern wurden die zeretzten Tapeten durch geschmackvolle Wandbepannungen ersetzt.

Das an der Südostseite liegende größte Eckzimmer ist nunmehr als allgemeiner Unterkunftsraum gemüthlich eingerichtet mit langen bequemen umlaufenden Bänken. In der Küche wurde der Backofen beseitigt, der Herd neu umgelegt, ein kleines Büfett eingebaut. In dem daran anstoßenden Raum, dem ehemaligen Unterkunftsraum des Küchenschefs, wurden nach Beseitigung der die Speisekammer abtrennenden Zwischenwand 5 Feldbetten und Matrasen aufgestellt. Die beiden Räume bilden besonders zur Winterszeit eine gemüthliche Unterkunft für kleinere Gesellschaften. Von den ineinandergehenden Zimmern der Westseite wurde das südliche mit einem Kreiſter und 4 Matrasen, das nördliche mit 2 Feldbetten ausgestattet. Eine weitere Schlafgelegenheit konnte in dem Raum unter der Speichertreppe bequem geschaffen werden. Außerdem sind noch Strohlager in dem recht gut verschalten und hellen Speicherraum vorgesehen.

Das ehemalige Stallgebäude, am Ufer des großen „Soiernsees“ gelegen, wurde als Soiernseehaus vorzüglich für die Mitglieder der Sektion und zunächst auch als Jugendherberge bestimmt. Es erfuhr in seiner inneren Raumverteilung nach den Plänen unseres Hüttenwartes, Herrn Eisenbahningenieur Meller, eine durchgreifende Aenderung.

Das langgestreckte einfache Gebäude, das sich mit seiner grauen Ueberschildelung so recht an das Gestein unter die mächtigen Spikfichten hinein duckt, barg ursprünglich auf der Westseite das sogenannte Jägerzimmer, auf der Ostseite zwei kleine Lakaienzimmer. Der mittlere weitaus größte Teil war Pferdestall. Das Jägerzimmer wurde belassen; es enthält zwei Lager, einen Kochofen und einen gemüthlichen Eckstischplatz.

Der Eingang zum Stall wurde verkleinert und durch Einbau eines Vorplatzes zur Ablage von Pickeln und Skiern von den übrigen Räumen getrennt. Auf der Ostseite ist ein großer gemüthlicher Unterkunftsraum mit bequemen Bänken, Kochherd und abgetheiltem Raum für Speiseaufbewahrung geschaffen. Es mußten zu diesem Zwecke einige Zwischenwände entfernt und verlegt werden. In dem in der Mitte des Gebäudes gelegenen allgemeinen Schlafraum sind durch Feldbetten und einen geräumigen Kreiſter 10 Matrasenlager geschaffen. Auch dieser Raum ist durch einen großen Kachelofen gut heizbar.

Die Zimmerbauarbeiten wurden durch Baumeister Nieger von Mittenwald angeführt. Dank der opferwilligen und auch fachkundigen Mitarbeit zahlreicher Sektionsmitglieder gelang es, in kurzer Zeit die Arbeiten so weit zu fördern, daß im Monat August 1921 die Häuser dem allgemeinen Verkehr übergeben werden konnten. Von großer Opferfreudigkeit zeugten auch die zahlreichen und nennenswerten Zuwendungen, die beide Häuser durch unsere Mitglieder erfahren haben, so daß sie nunmehr zu einem gemüthlichen Bergheim geworden sind.

## Zum Geleit!

20 Jahre sind dahingegangen, seit eine kleine Schar in herzlicher Freundschaft verbundener und von glühender Liebe zu den Bergen besetzter Männer sich zur Alpenvereinssektion Hochland zusammenschloß. Die Pflege selbstloser Kameradschaft, die ehrfürchtige Hingabe an die hehre Alpenwelt schrieb Hochlands Kunde auf ihre Fahne. Und ihre Mitglieder standen treu zu ihrem Banner in all den glücklichen und schweren Jahren, die seitdem im urewigen Strome der Zeit vorüberauschten. Ueber zerklüfteten Fels wie über schimmernden Firn erkämpften sie sich allerorts den Weg zu sieghafter Gipfelhöhe. Außerlich durch das Seil, in Wirklichkeit durch gemeinsames Verstehen verbunden, gaben sie manche Probe echter, gefahrenfroher Bergfreundschaft. Welche Opfer sie an irdischem Gute brachten, davon zeugen die schmucken, heimeligen Hütten, die heute Hochlands Namen in Ehren weit über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaustragen. Daß sie aber auch Höheres, Unvergängliches hinzugeben wußten, davon zeugen unsere stummen Freunde, die Treuen, die ihre Liebe zu den Bergen mit dem Höchsten, was sie zu opfern hatten, mit ihrem Leben bezahlten, und die unvergessliche Schar unserer toten Helden, die auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges geblieben sind.

Die Kriegsfackeln sind erloschen; der Brand aber, den sie entfachten, wütet verheerender als je durch unserer Heimat Gaue, immer neues Elend über uns heraufbeschwörend. Noch strahlt aber kein Hoffnungstern in das Dunkel; noch rührt sich keine Hand, das Vaterland von seinem tiefen Fall zu erheben.

Hochlands Söhne aber ziehen, wieder wie einst in glücklichen Tagen, in ihre geliebten Berge. Bescheidener als früher, da sie ihr Fuß noch über die Grenzen fremder Länder trug, dafür aber um so dankbarer. Dankbar, weil ihnen die Berge noch geblieben sind, an deren Jahrtausende alten Mauern auch der wahnwitzigste Friedenshaß zerschellt.

Mußten wir noch so viel opfern, drückt uns auch grausamer als je die Not der Tage, unsere Berge und unsere Liebe zu ihnen haben wir doch als ein unverlierbar Gut aus jener besseren Zeit herübergerettet. An den Bergen und an unserer Liebe aber wollen wir uns wieder aufrichten, wollen wir wieder gesunden und des Tages harren, der uns aus tiefer Schmach Befreiung und Erhebung bringt. Nicht billiger Zerstreung halber, nicht klingendem Lohn oder wohlfeilem Ruhm zulieb kämpfen wir uns wiederum über Fels und Eis zu den lichten

Höhen der Bergwelt. Mahnen soll uns ihr stolzer gewaltiger Bau, wenn er sich uns Menschlein erschließt, daß wir auch vor der Wucht des Hasses, den eine feindliche Welt über uns ergießt, nicht kleinmütig zu verzagen brauchen. Lehren soll uns die Reinheit ihrer leuchtenden Firne, daß wir erst reinen Herzens werden und der Dede des uns gerade jetzt stärker denn je umdrängenden Materialismus abschwören müssen, wenn wir uns wieder einmal zu großen, befreienden Entschlüssen sollen aufrufen können. Stählen aber und unsere Kräfte zusammenschmieden soll die trotzig Abwehr ihrer Wände und Grate, wenn wir Leib und Leben an sie wagen, auf daß unsere Faust, des Pickels gewohnt, dereinst auch wieder zum Schwerte zu greifen wisse, wenn es gilt, unwürdige Sklavensesseln zu sprengen.

Und darum Hochland führe Deine Söhne unter dem alten Banner auf dem beschrifteten Pfade unentwegt weiter!

Dann wird auch einmal der Tag heraufsteigen, wo das Auge, das „sehrend nach der Freiheit Landschaft“, von ragender Gipfelwarte wieder niederblickt auf eine gesegnete, leidgeadelte, glücklichere Heimatflur.

Heil Dir Hochland!

## Allgemeiner Bericht.

Die Sektion trat in das 20. Jahr ihres Bestehens mit einem Mitgliederstande von 504 ein, dem am Jahreschlusse ein solcher von 511 gegenüberstand. Leider entriß uns auch im abgelautenen Jahre der unerbittliche Bezwingler Tod liebe und treue Freunde. Am 20. Februar verschied in der Blüte der Jahre Herr Eisenbahnsekretär Karl Kunzmann. Am 7. August verunglückte bei einer Kaltbootfahrt Herr Regierungsrat Adolf Suckart. Im September raffte ein heimtückisches Leiden Herrn Privatier Ludwig Hummel dahin. Am 24. Februar aber bettetten wir auf dem bergumstandenen Friedhof zu Sonthofen unser hochverdientes und allseits geschätztes Gründungsmitglied Herrn Direktor Albin Kleinschmidt zur letzten Ruhe. Mit Wehmut und Dankbarkeit werden wir stets unserer toten Freunde gedenken und sie in ehrender Erinnerung behalten.

Mit besonderer Genugtuung möge auch an dieser Stelle verzeichnet werden, daß unser Mitglied Franz Gosh, der Sohn unseres unermüdlischen und allzeit für die Sektion tatbereiten Zurenwerts, im letzten Jahre in Anerkennung seiner hervorragenden Tapferkeit bei den Kämpfen um Verdun zum Ritter des Max Josephordens ernannt wurde.

Die 30 Vortragsabende — zumeist im Schmucke prächtiger Lichtbilder — bescherten uns wieder eine Fülle erlesener alpiner und wissenschaftlicher Darbietungen, für die wir den Vortragenden zu aufrichtigstem Danke verpflichtet sein müssen. So sprachen am

- 4. Januar: Herr Franz Niesner: „Schifahrten in den Bergen von Ketchikan“.
- 11. „ Erzellenz v. Wundt: „Wanderungen im Berner Oberland und Wallis“.
- 18. „ Herr Joseph Kraus: „Auf Reisen, Eisen und Schiern“.
- 25. „ Herr Dr. A. Dreyer: „Der Alpinismus und der D. O. A. B.“
- 1. Februar: Herr Joseph Kaiser: „Die hohen Tauern“.
- 8. „ Herr Rudolf Reschreiter: „Turen im Wetterstein und in den agorbinischen Alpen“.
- 15. „ Herr Dr. Gustav Müller: „Die Berge und ihre Bedeutung für den Wiederaufbau unseres Volkes“.
- 22. „ Herr Franz Nieberl: „Von der kleinen Halt“.
- 1. März: Herr Willy Kraus: „Eine Schifahrt im Nofloch“.
- 8. „ Herr v. Scherpenberg: „Turen im Montblanc-Gebiet“.
- 15. „ Herr Franz Schmidt: „Vergfahrten in der Reichenspiß- und Wendiger Gruppe“.
- 22. „ Herr Dr. M. Merz: „Natur- und Heimatschutz“.
- 29. „ Herr Dr. A. Süßl: „Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen“ und Herr Joseph Seeber: „Wanderungen im Hochkaltergebiet“.
- 12. April: Herr Albert Link: „Sonnige Wintertage in den Boralpen und am Arlberg“.
- 19. „ Herr Oberstleutnant J. Baumann: „Island und der Vulkan Hekla“.
- 26. „ Herr Dr. E. Hoferer: „Lichtbildervortrag“.
- 3. Mai: Herr Joseph Ittlinger: „Westalpenberge“.
- 10. „ Herr Karl Müller: „Die Wunder der Alpenfront“.
- 17. „ Herr Dr. F. Birckner: „Vom prähistorischen Bergbau in den Alpen“.

- 20. Septbr.: Herr Ernst Enzensperger: „Die Pflichten des Gefährten“.
- 11. Oktbr.: Herr Joseph Kaiser: „Die Kautaler Berge“.
- 18. „ Herr Joseph Maier: „Turen im Gebiete der Mühlatalalm“.
- 25. „ Herr Dr. Fritz Luers: „Wanderungen in Südbayern und Nordtirol“.
- 8. Novbr.: Herr Dr. Karl Speierer: „Schituren am Arlberg und im Schwarzwald“.
- 15. „ Herr Eugen Allwein: „Karmendelturen“.
- 22. „ Herr Franz Nördinger: „Grundbedingungen für den Schilau und Schiläufer“.
- 29. „ Herr Dr. Hans Ammann: „Naturbeobachtungen in den Alpen“.
- 6. Dezbr.: Herr August Schuster: „Gletscherfahrten“.
- 27. „ Herr Dr. Herbert Lang: „Wanderungen in den Ammergauer Bergen“.

Am 27. Mai beging die Sektion im Kartensaal des Hofbräuhauses ihr jährliches Edelweissest, an dem wir den Herren Landgerichtsrat Gustav Meisel und Rentier Joseph Mirtlsperger das silberne Ehrenzeichen verleihen durften. Um die genussreiche Ausgestaltung des Abends machten sich die Herren Stiefel, Niesner, Engelsperger, Dr. Dreyer, Herbert Mayer, Hans Huber jr. und Chordirektor Schmid besonders verdient.

Die geschäftlichen Angelegenheiten der Sektion wurden in 8 Ausschusssitzungen, 1 geschäftlichen Sitzung, 2 außerordentlichen Generalversammlungen am 5. Juli und 4. Oktober und der ordentlichen Generalversammlung am 13. Dezember erledigt. Die Geschäftsstelle bei Herrn v. Cammerloher (Residenzstr. 23 $\frac{1}{2}$ , Tel. 25531, geöffnet Montag bis Freitag nachm. von 3-6), war auch im abgelautenen Jahre wieder außerordentlich beansprucht; sie fertigte etwa 2800 Schreiben aus und erteilte rund 2300 Aufschlüsse. Herrn v. Cammerloher gebührt daher auch von dieser Stelle aus für seine aufopfernde und uneigennütige Mitarbeit der herzlichste Dank der Sektion. Auf der Hauptversammlung des Gesamtvereins in Bayreuth war die Sektion durch die Herren Seeber und Ziegler vertreten. Letzterer vertrat die Sektion auch im Ortsausschuß der Münchener Sektionen und im Ortsausschuß für Jugendlpenwandern.

Die Neuwahl des Ausschusses in der ordentlichen Generalversammlung am 13. Dezember ergab folgende Herren:

- Oberstaatsanwalt Joseph Seeber, 1. Vorsitzender,
- Hauptlehrer Anton Ziegler, 2. Vorsitzender,
- Kaufmann Franz Faver Schreiber, Kassenwart,
- Polizeiverwaltungsbeamter Franz Niesner, 1. Schriftwart,
- Fabrikbesitzer Bruno Pöhner, 2. Schriftwart,
- Oberingenieur Gottfried Meller, Hüftenwart,
- Kupferstecher Hans Gosh, 1. Zurenwart,
- stud. med. Eugen Allwein, 2. Zurenwart,
- Photogrammeter Joseph Maier, Schiwart,
- Amtsrichter Edmund Müller, Bücherwart,
- Oberinspektor Karl Frankenberger, Jugendwart.

Oberregierungsrat Dr. L. Meukel hatte aus beruflichen Gründen eine Wiederwahl abgelehnt.

Die gleiche Generalversammlung beschloß, unserem um Gründung, Aufschwung und gedeihliche Entwicklung der Sektion hochverdienten früheren 1. Vorsitzenden, Herrn Staatsanwalt Lieberich, in dankbarer Anerkennung dessen, was er für die Sektion tat und bedeutete, als erstem Hochländer die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Sein Gesundheitszustand gestattete ihm zu unser aller aufrichtigstem Bedauern noch immer nicht, wieder in unserem Freundeskreise zu erscheinen und der Sektion seine aufopfernde Mitarbeit zu leihen. Möge es ihm in hoffentlich recht naher Zeit vergönnt sein! Darin gipfeln die gemeinsamen Wünsche seiner treuen Hochländer.

Am 20. Dezember vereinte das alljährliche Stiftungsfest mit Weihnachtsfeier die Mitglieder zu froher Geselligkeit im Sektionsheim. Herr Ziegler gab einen fesselnden Rückblick auf die 20jährige Geschichte der Sektion; Herr Seeber fand beherzigenswerte und begeisterte Worte für die Aufgaben ihrer Zukunft und Herr Niesner bot einen instruktiven Lichtbildervortrag: 20 Jahre Sektion Hochland. Ein von Herrn Niesner geführtes Trio, Lieder zur Laute von Herrn Dr. Fiedler, eine launige Kasperltheaterzene von Herrn Stiefel, Rezitationen von Herrn Regisseur Schmid und Vorträge der Herren Allwein und Hammer Schmidt verschönten den Abend, um dessen stimmungsvollen Verlauf sich auch Herr Regewitz mit schmückender Hand verdient gemacht hatte.

Schließlich sei an dieser Stelle auch wieder der Presse (Bayerischer Kurier, München-Augsburger Abendzeitung, Münchener Neueste Nachrichten und Münchener Zeitung) der Dank für die freundliche Unterstützung unserer alpinen Bestrebungen zum Ausdruck gebracht.

### Sonderbericht.

Die Sektionsbücherei erfreute sich eines recht lebhaften Zuspruches. Trotz der stark angestiegenen Teuerung ist es gelungen, die Bibliothek durch Neuerwerbung wissenschaftlicher Literatur und Ergänzung des Kartenmaterials im besonderen neuer Schläuferkarten, auf dem Laufenden zu erhalten. Besonders erwähnt seien die überaus dankenswerten Zuwendungen der Herren Dr. Kentsch und Leopoldt; es ist uns auf diese Art auch möglich geworden, eine erhebliche Anzahl von Werken für unsere neue Blaueshütte bereit zu stellen. An die Mitglieder wird das Ersuchen gestellt, auch künftig die Bibliothek wie die Lichtbildersammlung mit Zuwendungen zu bedenken.

Die Sektionsarbeit auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbauwesens stand im abgelaufenen Jahre naturgemäß im Zeichen der Erbauung des neuen Sektionsheims am Hochkalter, der Blaueshütte. Die Hütten der Sektion befinden sich in gutem Zustande. Auf der Hochlandhütte wurde der Dachraum mit einem Kostenaufwand von

9000 Mark wohnlicher ausgebaut, was sich bei dem starken Besuche von etwa 2000 Personen ausgezeichnet bewährte. Auch diesmal wurde die Hütte wieder in außerordentlich dankenswerter Weise von Herrn Millbauer längere Zeit betraut. Bei den Soiernhäusern beschränkte man sich darauf, das Inventar zu ergänzen. Die Häuser wiesen einen Besuch von annähernd 1200 Personen auf. Auch das Hüttchen auf der Arnspitze wurde entsprechend instandgehalten. Die Weganlagen sollen heuer nachgesehen und verbessert werden. Wie aber bereits bemerkt, wurden die Kräfte der Sektion in erster Linie durch den Bau der Blaueshütte beansprucht, der noch im Herbst glücklich zu Ende geführt werden konnte und den Besitz der Sektion um eine neue, prächtig gelegene, heimelige und doch den Bedürfnissen des rechten Bergsteigers vollaus genügende, hochalpine Unterkunftsstätte vermehrte. Es war ein stolzer Tag, der 8. Oktober, als die Hochländer, wohl ein halbes Hundert Mann stark, ihr neues schmuckes Hüttlein aus der Taufe hoben. Nach stimmungsvoller Feldmesse nahm Pfarrer Meisterbauer von Ramsau, selbst ein Hochländer, die Weihe vor. Nach der Schlüsselübergabe durch den um den Bau hochverdienten Hüttenwart Meller dankte der Vorstand Seeber allen, die an seiner Vollendung Anteil genommen, insbesondere dem wackeren Zimmermeister Resch und seinen bewährten Arbeitern, und würdigte das neue Werk mit begeisternden Worten. Universitätsprofessor Dr. Giesenhagen übermittelte in herzlicher Ansprache die Glückwünsche des Verwaltungsausschusses des Hauptvereins, an die dessen Weg- und Hüttenbaureferent Geheimrat Dr. G. Müller beherzigenswerte Geleitworte knüpfte. Auch die Sektionen Berchtesgaden, Salzburg, Männer-Turnverein München, sowie Verschönerungsverein und Gemeinde Ramsau beglückwünschten die Sektion zu dem neuen Erwerb. In froher Festlichkeit verlief der Tag, der einem längst gehegten Wunsche der Sektion Erfüllung gebracht hat.

Die Blaueshütte, in einer Höhe von etwa 1750 Meter, wenig unterhalb des Blaueisgletschers gelegen, ist nur für Bergsteiger bestimmt, die Bergfahrten ausführen wollen. Deswegen ist sie unbewirtschaftet und hat auch nur eine einfache Ausgestaltung und Ausstattung erhalten.

An den von Norden zugänglichen Eingangsraum schließen sich nach Süden an eine kleine Gerätekammer und ein Zimmerchen, das späterhin einem Hüttenwächter als Aufenthalt dienen kann. Vom Eingangsraum aus betritt man nach Westen hin den mit einem Kochherd (gleichzeitig Ofen) versehenen Aufenthaltsraum, der an der Nordwestecke einen nordwärts vorspringenden Erker besitzt. Vom Aufenthaltsraum ist der südlich anstoßende Schlafrum zugänglich, der 8 Matratzenlager enthält. Aus dem Aufenthaltsraum führt eine Stiege in den ziemlich geräumigen Speicherraum, der mit weiteren 8 Matratzenlagern ausgestattet ist. Mit Decken und Geschir ist die Hütte reichlich versehen. Holz wird nach Eintritt günstiger Jahreszeit hinaufgeschafft werden. Die provisorische Wasserleitung vom Gletscher, die während des Baues genügend Wasser zuführte, wird wieder benützlich gemacht werden; eine dauernde, an den Gletscher angeschlossene Wasserleitung ist geplant und wird baldmöglichst angelegt werden.

Schon bisher hat die Hütte mit ihrer Einrichtung einen Kostenaufwand von etwa 700,000 Mark erfordert; dankenswerter Weise ist auf Antrag des Hauptausschusses des D. u. O. A.-V., der auch sonst den Hüttenbau gefördert hat, von der Hauptversammlung in Bayreuth eine Beihilfe von 30,000 Mark bewilligt worden.

Die Hütte ist auf guten Steigen von Ramsau (668 Meter) und Hintersee (790 Meter) über die Schärtenalm (1359 Meter) in 3½ Stunden zu erreichen, in mühsamerem Anstieg auch vom Wimbachschlößchen im Wimbachtal (938 Meter) über die Hochalpscharte (1599 Meter) und die Eisbadenscharte (2050 Meter) zugänglich.

Hinsichtlich der von der Hütte auszuführenden Bergfahrten wird im allgemeinen auf den Aufsatz des verstorbenen Diplomingenieurs Max Zeller „Das Hochkaltergebirge“, Zeitschr. des D. u. O. N. B. 1914 und 1915, und auf dessen „Führer durch die Berchtesgadener Alpen“, 2. Aufl. Bergverlag Rudolf Rother, München, verwiesen. Nur einige kurze Bemerkungen mögen hier folgen: Die Ersteigung der Schärtenspitze (2150 Meter) über die Eisbodenscharte und den Grat oder über die Südwesthänge des Berges ist leicht. Die Eisboden- oder Schärtencharte vermittelt auch einen Zugang zum „Kopf des Hundes“ (2012 Meter), der höchsten Erhebung des Hochalpsplateaus. Schwierig ist die anregende Erstbesteigung des steilen Nordgrats der Schärtenspitze. Eine kurze, nicht allzuschwierige Kletterei bietet die höchste Erhebung der Schärtenwand (etwa 2100 Meter), deren Gipfel von der Scharte „Schönfled“ zu erreichen ist; zu dieser Scharte führt eine westlich von der Hütte emporziehende Geröllschlucht, aus der über steile Platten der Grat gewonnen wird. Auf den Hochkalter (2607 Meter) führen von der Hütte aus zwei Wege; der eine über den Blaueisgleitscher zur Blaueischarte (die aber wegen der Randkluft nicht immer zugänglich ist) und von hier durch eine Rinne zum Gipfel; der andere zur erwähnten Scharte „Schönfled“ und über den Grat zum Kleinkalter (2515 Meter) und zum Gipfel des Hochkalter. Von der Blaueischarte aus wird in kurzer, leichter Kletterei die Blaueisspitze (2480 Meter) erreicht. Sehr schwierig ist die Ueberkletterung des Nordgrats der Blaueisspitze, die in Verbindung mit der Ersteigung des Hochkalter und dem Abstieg über den Kleinkaltergrat es ermöglicht, die ganze Umrandung des Blaueisfars in einem Zuge zu überklettern. Ausgewählten, sehr stinken und gewandten Kletterern mag vielleicht die Hütte als Stützpunkt dienlich sein, um an die Ersteigung des Hochkalter den Gratübergang über Ofentalhöfen, Seintalhöfen, Hinterbergkopf und Wimbachschneid zur Hocheisspitze und die Ueberkletterung des von hier zum Hochkammerlinghorn ziehenden Grats (mit Abstieg über Kammerlinghorn zum Pass Hirschbichl) anzuschließen.

**Turenwesen.** Auch für den diesjährigen Turenbericht steht nur ein knapp bemessener Raum zur Verfügung, so daß lediglich eine allgemeine Darstellung der ausgeführten Bergfahrten gegeben werden kann. Sie kennzeichnet aber doch die Tatsache, daß ein trefflicher Stamm von Bergsteigern vorhanden ist, die eine große Reihe von stolzen Gipfeln über 3000 Meter in allen Gebieten, hauptsächlich der Ostalpen, betraten und ausführlich darüber berichteten.

So hat ein Mitglied 119 Berge bestiegen, darunter 34 über 3000 Meter und 53 über 2000 Meter. In jeder Jahreszeit, mit Pickel und Steigeisen, auf Schneeschuhen und auch mit den „altmodischen“ Schneereifen wurden Turen ausgeführt. Außer den besonders erwähnten hauptsächlich für unseren Nachwuchs berechneten Sektions- und Führungsturen sind von unseren Mitgliedern die verschiedensten Gebiete besucht worden.

Von den Ostalpen waren die nördlichen Kalkalpen naturgemäß am meisten bevorzugt. Das westliche Voralpen, die Lechtaler Kalkalpen wurden besucht, fast alle Gipfel der Allgäuer Alpen wurden von Hochländern bestiegen, während die Tannheimer weniger, die Ammergauer dagegen wieder mehr und zwar hauptsächlich von Schiläusern besucht waren. In den Nordtiroler Kalkalpen waren die ersten Gipfel der Wettersteingruppe (darunter Hochwanner-Nordwand, Partenkirchner Dreitorspiz-Nordwand, Musterstein-Südwand) die Ziele vieler

Hochländer. Auch das Mieminger Gebirge fand seine Freunde. Seltener betreten war der Arnstocf; dagegen erfreute sich das Karwendelgebirge wieder besonderer Liebe. Solsteinkette, Bettelwurfkette und Hintere Karwendelkette wurden durchstiegen und auf noch einsamen Pfaden manch schöne Gipfel erreicht. Am meisten Zuspruch hatte die Vorderer Karwendelkette und besonders wieder die Umgebung der Hochlandhütte, von der aus auch die erste Ueberschreitung der Drei Kircheln von Ost nach West ausgeführt wurde. Im Rißergebirge war hauptsächlich die Soierngruppe mit ihrem Gipfelkranz das Ziel vieler Mitglieder; doch auch seine entlegeneren einsamen Berge wurden nicht vergessen. Im Sonnwendgebirge war es die Rosangruppe, die manchen anzog, doch auch die Pentlinggruppe fand Gäste. In den Bayerischen Voralpen war — da am leichtesten zu erreichen — im Frühjahr der bekannten schönen Kletterberge wegen und im Winter des prächtigen Schigellandes halber der Besuch ein sehr reger. In den Zegerseern steigerte er sich, hauptsächlich auf Schneeschuhen, zur Höchstzahl (was wohl mit auf die Lage unserer Schihütte, der Mühlkalm, zurückzuführen ist), um über die Notwandgruppe und Wendelsteingruppe langsam abzusinken. Das Kaisergebirge hat nach wie vor seine besonderen Freunde. Im Wilden Kaiser lockte das Totenkirchl auf verschiedenen Wegen zur Höhe; der Kopftörlgrat, die Kleine Halt übten ihren alten Zauber. Doch auch der Zahme Kaiser erhielt — besonders im Winter — Besuch. Gleichmäßig verteilen sich in stattlicher Zahl Kletter- und Schituren auf die Chiemgauer Voralpen. In den Salzburger Kalkalpen waren die Loferer und das Kammerkörbgebirge besucht, letzteres nur auf Schneeschuhen. Die Berchtesgadener Alpen in ihrem prächtigen Aufbau übten starke Anziehungskraft aus. Uebergroffene Alm, Steinernes Meer (dieses besonders auf winterlichen Bergfahrten) und vor allem unserer Blaueischarte wegen die Hochkaltergruppe wurden zahlreich begangen. Hervorzuheben ist eine Besteigung des Waghmann über die Ostwand auf teilweise neuem Wege. Doch auch Hagengebirge, Zennengebirge und die Gollkette wurden nicht vernachlässigt. Auch auf den Gipfeln der Keiteralpe standen Hochländer im Sommer und im Winter. Im Salzburg-Tiroler Schiefergebirge führten einige Mitglieder und zwar im entlegeneren Zurer Tonschiefergebirge schöne Schneeschuhfahrten aus; öfter dagegen waren von Schifahrern die Rißbühler Alpen — sowohl die Glemmtaler wie insbesondere die Hopfgartner Gruppe besucht. In den Salzkammergut-Alpen wurden die Dachsteingruppe, in den Obersteierischen Kalkalpen die Ennstaler Alpen von Hochländern betreten.

Von den Uralpen (Urgesteinsalpen) waren die Westlichen Grenzalpen das ersehnte Ziel mancher Mitglieder. So wurden die bedeutendsten Gipfel der Silvrettagruppe in sommerlicher und winterlicher Bergfahrt ersteigen, ebenso die Gipfel der Samnaun- und Ferwallgruppe. Im Dektaler Hochgebirge waren neben den Dektaler Alpen besonders die Stubai Alpen gerne besucht; unter den ausgeführten Turen waren der Gratübergang von der westlichen Seespitze zur Ruderhospitze und der Südostgrat der Atterspiz, der in Abweichung von der Route, die

seit Purtschellers Erstersteigung eingehalten wird und die zum Teil durch die Südflanke führt, durchwegs verfolgt wurde.

Die Hohen Tauern erhielten trotz bestehender Erschwernisse verschiedentlich Besuch. So hat ein Mitglied in den Zillertalern Winterbergfahrten ausgeführt; andere strebten in der Venedigergruppe stolzen Zielen zu. Stärker besucht war die Glocknergruppe. Außer dem öfter erstiegenen Großglockner selbst wurden noch 18 der bedeutendsten Gipfel über 3000 Meter in dieser Gruppe von Hochländern bezwungen. In der Goldberggruppe wurden 9 Dreitausender erreicht, ebenso eine größere Anzahl in der Ankogelgruppe.

Auch in die Niederen Tauern führte die Hochländer manch frohe Bergfahrt.

In den Westalpen wurden nur die Adula-Alpen (Grenzkarungsgebiet) und die Tessiner Alpen besucht. Es dürfte wohl von unseren Schweizer Mitgliedern noch manch schöne Bergfahrt unternommen worden sein; doch ist kein Bericht von ihnen eingelaufen und für die meisten deutschen Bergsteiger ist die Schweiz zurzeit leider ein verschlossenes Paradies.

In außeralpinen Gebieten wurden von je einem Mitglied Turen in Griechenland und in Spanien ausgeführt.

An bemerkenswerten neuen Turen wurde berichtet:

Neuer Weg auf das westliche Kirchel (vord. Karwendelkette) E. Allwein und Fr. Schmidt. Von der Scharte zwischen mittlerem und westlichen Kirchel auf dem Wege des Führers bis auf das große Wand. Dieses verfolgt man bis zu seinem Ende und klettert durch einen Kamin mit mehreren eingeklemmten Blöcken hinauf zu einem Scharf, zu dem der linke Ast des oben gegabelten Kamins hinaufführt. Von hier erst schwerer, dann von einer Rippe an leichter Quergang zum Westgrat, der bei dem „Geröllfeld“ erreicht und zum Gipfel verfolgt wird.

Wahmann-Ostwand. Variante über die Schöllhornplatte. E. Allwein. Durch die Platte ziehen drei Verschneidungen hinauf. Durch die linke (im Sinne des Aufstieges) geht der normale Weg. Da diese von Wasser durchflossen war, stiegen wir rechts von der rechten Verschneidung an. Die Platten sind hier bedeutend weniger steil. Nach etwa 20 Meter guter Sicherungsplatz; dann noch eine Seillänge aufwärts, hierauf Quergang nach links auf breitem Wand bis zum Ende der mittleren Verschneidung; ihr laminartiges Ende wird von einem mächtigen Ueberhang verschlossen. Im Kamin hinauf bis unter den Ueberhang, dann nach links schwierig hinaus und aufwärts auf die Fortsetzung des großen Bandes, das leicht in die Hauptschlucht hineinleitet. (Emschleuswerter als der normale Weg, da die Felsen wohl stets trocken sind und eine bessere Sicherungsmöglichkeit besteht.)

Wahmann-(Mittelspitze) Ostwand vom Wahmannletscher aus. Neue Variante. 1. Begehung durch Franz Riesner und Joseph Plösch. Bereits im oberen Teil des Wahmannkars fällt dem Beschauer der Mittelspitze-Ostwand eine in etwa 150 Meter über dem Wahmanngrat in die Wand eingelagerte mächtig geneigte, Schneebedeckte Platte auf, welche durch ihre dreieckige Form als ganz markanter Punkt der unteren Wandpartie erscheint. Durch Begehung dieser Platte erreicht man in direkter Erstigung das von v. Frerichs in seinem in der „Zeitschrift“ 1903 erschienenen Aufsatz „Der Wahmann“ erwähnte „Schartchen hinter einem Felskopf, gekennzeichnet durch eine gelbe Felsplatte, welche durch Regen- und Schmelzwasser seltsam zerfägt ist.“

Nach Begehung des von Frerichs näher bezeichneten Einstiegsbandes, das zu der „tiefen, in den Gipfelförper eingerissenen Schlucht“ führt, gelangt man anfangs leicht, dann schwerer zu der eingangs erwähnten dreiecksförmigen, von Rissen durchzogenen Platte empor, welche überquert wird. Von der Platte aus wird das Weiterkommen durch die steil aufstrebende Begrenzungswand durch einen schief aufwärts führenden Riß ermöglicht, der zu einem in seinem weiteren Verlauf mit Geröll bedeckten Wand führt. Man verfolgt das Band bis zu einem etwa 15 Meter hohen, im oberen Teil durch einen eingeklemmten, überhängenden Block gekennzeichneten Kamin. Dann in gut gestuftem Fels leicht aufwärts bis zu einem zirka 15 Meter hohen griffarmen Riß, von dem aus durch rechtsseitiges Herausspreizen über eine Wandstufe das den Riß abschließende Wand erreicht wird. Dann in leichter Kletterei zum „gelben Fleck“. Von hier auf der Frerichschen Route durch die Schlucht zum Gipfelkreuz. (Zeitaufwand etwa 4 Std., äußerst interessante exponierte Tur.)

Mittagspitze und Elmer Muttekopf. Erste Begehung des Nordgrates durch Franz Riesner. Von dem von Stanzach nach Namlos führenden Weg zweigt man hundert Schritte nach der ersten Wegbiegung, die den freien Ausblick auf das Ledtal gewährt, rechts ab und steigt über schwach ausgeprägte Spuren, später pfadlos durch Wald steil zum latshenbewachsenen Gratansatz empor. Der von Stanzach aus zusammenhängend und mäßig geneigt erscheinende Grat entpuppt sich als aus einer Reihe von wilden Türmen bestehend, die voneinander durch tiefe Geröllrinnen getrennt sind. Die ersten drei Türme werden leicht überschritten, der vierte Turm wird über einen schmalen horizontalen Quergang nach links (Osten) angegangen, der vom vorherigen Gratturm aus deutlich erkennbar ist (exponiert), dann über Gefährde leicht aufwärts. Die Nordseite des folgenden fünften Turmes erscheint sehr ausgefegt und schwer. Daher Abstieg in der in die Scharte zwischen viertem und fünften Turm mündenden Geröllrinne nach Westen (zirka 25 Meter). Von hier aus rechts hinauf in eine 20 Meter lange Verschneidung (die linke der beiden sichtbaren Rinnen), aus der man im oberen Teil nach rechts herausquert, dann leicht zum fünften Turm. Der sechste Turm wird direkt über die Nordseite erklettert. Abstieg über Platten. Dann über den letzten Turm und die Gratschneide zum Gipfel des Elmer Muttekopfs. Zeitdauer drei Stunden. (Sehr brüchiges Gestein. Schwere Felsstur.)

Eine Reihe von Mitgliedern berichteten über ihre Beobachtungen und Erfahrungen und übermittelten Anregungen, die der Ausschuss dankbar entgegennimmt und gelegentlich verwerten wird. Leider können wegen Raummangel nicht alle Mitteilungen veröffentlicht werden. Nur einiges sei im Interesse unserer Mitglieder für künftige Bergfahrten zur Kenntnis gebracht. Die schon seit zwei Jahren bemerkte Verschlechterung der Unterkunftsverhältnisse für den Hochtouristen hat im vergangenen Sommer noch erheblich zugenommen. So wurde z. B. in Sölden der einfache Bergsteiger als ungern gesehener Gast betrachtet, den man aus den dortigen Wirtschaftshäusern durch schlechte Behandlung oder Abweisung fernzuhalten sucht; als Quartier wurde einem Mitgliede, obwohl im Hause noch Platz war, der Dachraum angewiesen; aus dem Gastzimmer wurde er mit der Behauptung, daß alles „reserviert“ sei, in die Schwemme verwiesen.

Was die Preise betrifft, so zeigt sich in den Hütten an der Schweizer Grenze (Mätikon, Silvretta) eine ziemliche Angleichung an die Frankennährung. Aber auch an erfreulichen Mitteilungen fehlt es nicht. So wird als besonders gut die Saarbrückener Hütte genannt und die gute Bewirtung und das freundliche Entgegenkommen im Heinrich Schwaigerhaus der Sektion München, sowie auf der Oberwalderhütte der Sektion Austria

erwähnt; ferner wird das sympathische Verhalten der Bevölkerung im Paznauntal, die Liebenswürdigkeit des Vorstandes des Landecker Schiclubs hervorgehoben, der die Schihütte bereitwillig zur Verfügung stellte. Schließlich wird noch bemerkt, daß der Steig von den Bratschenköpfen zur Mainzer Hütte ziemlich verfallen und daher seine Begehung besonders bei Neuschnee nicht ratsam ist, wie auch der Uebergang aus dem Großfarkal zur Osna-brücker Hütte der Instandsetzung und an manchen Stellen zuverlässiger Markierung bedarf.

Von der Sektion und ihrer Schiläufervereinigung wurden nachstehende Bergfahrten ausgeführt:

a) als Schituren:

- 6. Januar Seefarkreuz, Führer Koch, 2 Teilnehmer.
- 6.-8. Jan. Windstierkopf - Vorderfeldernkopf - Frieder - Grubigstein, Führer A. Schmid, 5 Teilnehmer.
- 8. Januar Kiglahner - Kl. u. Gr. Traithen, Führer Keimel, 4 Teilnehmer.
- 8. Januar Uebungslaufen am Stadelberg b. Miesbach, Führer Jos. Maier, 10 Teilnehmer.
- 15. Januar Nisserkogel, Führer Stiefel, 4 Teilnehmer.
- 22. Jan. a) Schinder, Führer Allwein, 3 Teilnehmer.  
b) Wildalmjoch - Lacherspiz, Führer Nördinger, 8 Teilnehmer.
- 29. Januar Feichteck, Führer Stiefel, 6 Teilnehmer.
- 12. Febr. a) Seefarkreuz - Schönberg, Führer Koch, 3 Teilnehmer.  
b) Kampen, Führer Jos. Maier, 2 Teilnehmer.
- 19. Febr. a) Hirschberg, Führer Busch, 5 Teilnehmer.  
b) Hochrieß, Führer Keimel, 2 Teilnehmer.
- 5. März Sonnwendjoch, Führer Stiefel, 5 Teilnehmer.
- 19. März Appspitze, Führer Busch, 8 Teilnehmer.
- 26. März a) Kirchstein, Führer Busch, 8 Teilnehmer.  
b) Windstierkopf, Führer Koch, 4 Teilnehmer.
- 2. April Brandkopf - Seefarkreuz, Führer Jos. Maier, 9 Teilnehmer.
- 9. April Blauberger, Führer Stiefel, 8 Teilnehmer.
- 30. April a) Benediktenwand, Führer Busch, 3 Teilnehmer.  
b) Schinder, Führer A. v. Poschinger, 3 Teilnehmer.
- 7. Mai Appspitze, Führer Großmann, 3 Teilnehmer.

b) als Sommerturen:

- 21. Mai Kampenwand, Führer Gosh, 35 Teilnehmer.
- 4. Juni a) Wörner, Führer Gosh, 8 Teilnehmer.  
(Pfungsten) b) Mittl. Großfarksp., Gratübergang zur nördl. Großfarksp., Führer Allwein, 3 Teilnehmer.
- c) Westl. Karwendelsp., Führer Staudt, 2 Teilnehmer.
- 5. Juni Tiefsarksp., N.-W.-Grat, Führer Gosh, 5 Teilnehmer.
- 4. Juni Schöttelkarsp. - Soiernsp., Führer Ziegler, 6 Teilnehmer.
- 5. Juni Krapsentfer - Bayerkarsp., Führer Ziegler, 5 Teilnehmer.
- 6. Juni Hoher Grasberg, Führer Ziegler, 4 Teilnehmer.
- 15. Juni Ristenkopf - Krottenkopf - Bischof, Führer Stiefel, 3 Teilnehmer.
- 25. Juni Herzogstand (Nordw.), Führer Megewitz, 4 Teilnehmer.
- 29. Juni Hochkalter, Führer Dr. Meukel, 2 Teilnehmer.
- 2. Juli Gr. Warenstein - Zwölfer - Kl. Warenstein (Westgrat), Führer Gosh, 4 Teilnehmer.
- 23. Juli Hint. Sonnwendjoch, Führer Dischinger, 5 Teilnehmer.
- 30. Juli Schöttelkarsp. - Feldernkopf, Führer E. M. Müller, 3 Teilnehmer.
- 6. August a) Schöttelkarsp. - Soiernsp., Führer E. M. Müller, 3 Teilnehmer.  
b) Totenkirchl, Führer Gosh, 3 Teilnehmer.

- 13. August Tiefsarksp. (Aufft. N.-W.-Gr., Abst. N.-W.-Grat), Führer Krieglsteiner, 3 Teilnehmer.
- 14. August Bierespitze über Kreuzklamm, Führer Krieglsteiner, 3 Teilnehm.
- 27. August Kleiner und großer Hundstall - nördl. Hundstallkopf, Führer Dr. Mugler, 5 Teilnehmer.
- 10. September Arbeitstur - Mühlatalalm, Führer Koch, 5 Teilnehmer.
- 15. Okt. a) Nisserkogel - Planenstein, Führer Krieglsteiner, 6 Teilnehmer.  
b) Arbeitstur - Mühlatalalm, Führer Jos. Maier, 16 Teilnehmer.
- 22. Oktober Benediktenwand, Führer Busch, 4 Teilnehmer.
- 29. Oktober Benediktenwand - Rabenkopf, Führer Gosh, 5 Teilnehmer.
- 29. Okt. mit 1. Nov. westl. Karwendelspiz - Birrkarspiz, Führer Allwein, 4 Teiln.

Als Schituren:

- 19 November Trainsjoch, Führer Gosh, 6 Teilnehmer.
- 26. Novbr. a) Benediktenwand, Führer Busch, 5 Teilnehmer.  
b) Mühlatalalm (Uebungslauf), Führer Allwein, 10 Teilnehmer.
- 10. Dezember Seefarkreuz - Brandkopf, Führer Koch, 12 Teilnehmer.
- 17. Dezember Großer Traithen, Kiglahner, Führer A. Schmid, 7 Teilnehmer.
- 24.-26. Dez. Turen im Gebiet der Mühlatalalm mit Uebungsläufen, Führer Koch, 6 Teilnehmer.

Allen Herren, die bereitwilligst ihre bergsteigerischen sowie schitennischen Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst der Sektion stellten und als Turenleiter sich um die alpine Ausbildung und den freundschaftlichen Zusammenschluß der Mitglieder verdient gemacht haben, sei an dieser Stelle der aufrichtigste Dank der Sektion ausgesprochen.

Auch die Schiläufervereinigung der Sektion kann mit Befriedigung auf das Jahr 1922 zurückblicken; denn in noch höherem Maße wie im Vorjahre darf sie sich der Leistungen im alpinen Schiläuf erfreuen. Daß die Bestrebungen der Abteilung Anklang gefunden haben, beweist am besten der Zuwachs von Mitgliedern. Selbstverständlich war die Haupttätigkeit der Ausübung und Förderung des alpinen Schiläufs gewidmet.

Ein vom 5.-8. Januar in Schlegeldorf bei Tölz von Herrn Nördinger geleiteter Schikurs erfreute sich der Teilnahme von 21 Mitgliedern; es sei Herrn Nördinger an dieser Stelle hiefür bestens gedankt.

Am 26. Februar fand ein Abfahrtslauf vom Zwiesel bis Tölz nach Arzbach statt. Ein herrlicher sonniger Wintertag vereinigte 40 Herren der Sektion als Teilnehmer. Besonderes Interesse wandten wir dem Ausbau unserer Schihütte, der Mühlatalalm zu. Durch Beschaffung von Geschirr wurde die Kochgelegenheit wesentlich verbessert. Der Wohnraum wurde frisch getüncht und teilweise mit farbigem Kupfen bespannt, eine Arbeit, um die sich besonders Herr Anderson ein großes Verdienst erwarb. Am 9. Oktober fand die ordentliche Mitgliederversammlung der Abteilung statt, die von erfreulicher Einmütigkeit getragen war. Der Beschluß, auf der Mühlatalalm eine praktische Schlafgelegenheit zu schaffen, konnte am 15. Oktober verwirklicht werden. Eine Kolonne von 16 Mitgliedern besorgte an diesem Tage die erforderlichen Transporte, sodaß nunmehr für 10 Personen bequeme Uebernachtungsgelegenheit vorhanden ist. Die Fertigstellung des Raumes wie auch den Transport des ganzen Holzes bis zur Buchenauer Jagdhütte besorgte in entgegenkommendster Weise die Großherzogliche Gutsverwaltung in Hohenburg, wofür hier herzlichst ge-

dankt sei. Der Ausschuss der Sektion überließ eine Anzahl Wolldecken und stellte auch einen größeren Gelbbetrag zur Verfügung.

Dank gebührt endlich allen Sektionsmitgliedern, die freiwillige Gaben beisteuerten, so insbesondere Herrn Schachinger für die kostlose Ueberlassung der Farben. Einfach und bescheiden bietet nun die Mühlstalm Obdach für winterliche Bergfahrt. Möge sie auch im kommenden Winter recht viele Freunde finden.

Wie im vergangenen Jahre, war während der Wintermonate je ein Mittwoch-Abend allmonatlich der Schiabteilung gewidmet.

Die bei diesen Gelegenheiten veranstalteten Vorträge sind an anderer Stelle aufgeführt. Der 5. April vereinigte die Abteilung im Sektionslokal zu einem Winterschlussabend mit Preisverteilung für die Sieger beim Abfahrtslauf. Herr Kunstmaler Reschreiter hatte hiezu drei prächtige Bilder gestiftet; auch die Herren Seeber, Schachinger, Leopold, Rolf Bauer und Dr. Knauer hatten Gaben beige-steuert. Ihnen allen gebührt herzlich Dank. Musikalische und deklamatorische Vorträge, um deren Gelingen sich das Wachter'sche Mandolinquartett, ferner die Herren Kunstmaler Staudenmeier, Dr. Krettner, Stiefel und Niesner mit seinen Freunden verdient machten, verschönten das wohlgelungene Fest. Die von der Schivereinigung ausgeführten Sektions- und Führungsturen sind im allgemeinen Bericht über das Turenwesen enthalten.

In Jung-Hochland fand das Jugendwandern auch 1922 eifrige Pflege. Frohe Erinnerungen knüpfen sich an alle Unternehmungen. Besonders sei der 5 genussreichen Tage gedacht, die 21 Jung-Hochländer im Juli auf unserer „Jugendherberge im Soiernhaus am See“ verleben durften. Dieses zweckmäßig eingerichtete und so einsam verschwiegen am See liegende Jugendheim erfreut sich trotz seines kurzen Bestehens schon in weiten Kreisen größter Beliebtheit. Wenn auch der überaus regenreiche Sommer und Herbst des Jahres 1922 leider einige beabsichtigte Bergwanderungen „in's Wasser“ hat fallen lassen, so konnten doch folgende 9 Wanderungen ausgeführt werden:

- 8. Januar Laufer See - Glonnal, 9 Teilnehmer.
- 12. Februar Hohenschäftlarn - Starnberg - Andechs, 10 Teilnehmer.
- 19. März Wolfstrathausen - Peretshofener Höhe - Tölz, 19 Teilnehmer.
- 7. Mai Wessobrunn - Eibenwald - Peissenberg, 20 Teilnehmer.
- 18. Juni Rogel - Urfeld - Walchenseewerk, 22 Teilnehmer.
- 17. - 22. Juli Soiernseegebiet (Schöttlkarpitze - Soiernlake - Jägersruh - Schöttlkarpitze - Felberkopf - Reisende Lahnspitze - Soiernspitze - Krapsenkar-pitze), 21 Teilnehmer.
- 26. Novbr. Hartal, 3 Teilnehmer.
- 10. Dezbr. Deuerberg - Königsdorf - Tölz, 9 Teilnehmer.
- 31. Dezbr. Blomberg (Rodelfahrt), 14 Teilnehmer.

Dankend sei die geldliche Unterstützung erwähnt, die Jung-Hochland von der Muttersektion und zahlreichen Gönnern erfahren hat. Leider muß die alte Klage wiederholt werden, daß so wenige Mitglieder der Muttersektion ihre heranwachsenden Söhne an den Unternehmungen unserer Vereinigung teilnehmen lassen. Möge dies anders werden!

Der Ausschuss.

Wegen des Mitgliederzeichnisses wird wieder auf den Jahresbericht 1920 Bezug genommen. Im Laufe des Jahres 1922 sind eingetreten:

- Dr. Friedrich Weidner, Regierungsrat, Bismarckstraße 2/2.
- Dr. Karl Stöhr, Dipl.-Ingenieur, Schwanthalerstraße 11/1.
- Dr. Adolf Suckart, Regierungsrat, Johannisplatz 9a/2.
- Joseph Kraus, stud. ing., Mühlborferstraße 88/3.
- Adolf Kugler, Privatbeamter, Finneberg, Post Glonn.
- Dr. Georg Wiesgang, Vorstand der Alm- u. Weidegenossenschaft, Schloß Nymphenburg.
- Karl Fallnbacher, Lehrer, Wallgau bei Garmisch.
- Mois Seidenberger, Obersekretär, Schlotthauerstraße 5.
- Johannes Seiß, cand. med., Orleansstraße 45/2.
- Karl Schulz, Direktor, Klarstraße 7/2.
- Alfred Hautmann, Direktor, Frühlingstraße 24.
- Julius Frik, Kaufmann, Maximiliansplatz 23/2.
- Ludwig v. Pöschinger, Kaufmann, Clemensstraße 68/2.
- Heinrich Widmann, Major a. D. und Revisor, Theresienhöhe 3a/1.
- Otto Neumann, Diplom-Ingenieur, Schneckenburgerstraße 44/1.
- Hans Bachmayer, Obergerichtsrat, Steinsdorfstraße 12.
- Wolfgang Freiherr von Welch, cand. jur., Mandlstraße 10.
- Hans Meier, Kaufmann, Holzstraße 31/2.
- Robert Schreiber, cand. ing., Amalienstraße 16/2.
- Dr. Paul Schneider, prakt. Arzt, Solln bei München.
- Joseph Rabus, cand. ing., äußere Prinzregentenstraße 65/3.
- Dr. Franz Mattmer, Referendar, Westermühlstraße 26/1.
- Rudolf Eilles, Regierungsbaumeister, Müllerstraße 1/1.
- Eduard Gieser, Kaufmann, Brienerstraße 24/1.
- Joseph Schandert, Rechtsanwalt, Sophienstraße 3/2.
- Karl Spiegel, Lehrer, Ismaning bei München.
- Hans Edel, cand. med., Klenzestraße 68/2.
- Karl Meisterbauer, Pfarrer, Ramsau bei Berchtesgaden.
- Hans Jakob Mann, Kunstmaler, Augsburg, Fröhlichstraße 2/2.

Ausgetreten:

- Hermann Sauer, Apotheker, Stuttgart, Hirschstraße 32.
- Joseph Bauer, Bauamtmann, Weilheim.
- Dr. Hans Kruis, Stadtamtmann, Frauenhoferstraße 5/3.
- Georg Funke, Apotheker, Bad Kissingen.
- Harst Schmidt, Chemiker, Kimmillerstraße 11/3.
- Theodor Döderlein, Kaufmann, Klenzestraße 28.
- Rudolf Körner, Regierungsbaumeister, Dresden A, Krenkelstraße 17.
- Dr. Ferdinand Klein, prakt. Arzt, Würkleinstraße 11.

